*Predigt am Sonntag Invokavit in der Salemskirche in Tarmstedt*

*am 1. März 2020*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir die alttestamentliche Lesung zum ersten Sonntag der Passionszeit im 1. Buch Mose, Kapitel 3: 1. Mose 3,1-19

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Was für eine unendlich wahre Geschichte! Wahr und unendlich, weil sie jeden Tag wieder geschieht und so viel Wahrheit über das menschliche Leben erzählt:

Jeden Tag fragen sich unzählige Menschen, warum auf ihrem Acker immer nur Dornen und Diesteln wachsen, warum das Leben so anstrengend ist. Warum muss man das ganze Leben lang immer durch diese Mühlen durch? Warum ist eine Geburt so gefahr- und schmerzvoll, müssen Kinder beim Zahnen und beim Laufenlernen oder Trockenwerden es so beschwerlich haben. Und wenn die Zähne ausfallen, Mobilität und Kontinenz verloren gehen, dann ist es auch nicht leichter.

Und noch mehr Lebensfragen leuchten in dieser einen so wahren Geschichte auf: Wo das Böse eigentlich herkommt – manchmal so komisch verborgen in uns steckt, aber dann auch wie eine fremde Person von außen auf uns zukommt und Macht über uns bekommt. Und wie wir nicht anders können, als der Neugier zu folgen. Und wie wir alles erobern wollen und erwachsen sein …

Und wenn wir es dann sind, dann ist uns die Unbeschwertheit, und die Unschuld des Kindseins verloren gegangen. Es fühlt sich so anders an, wenn wir erst die Verantwortung haben.

Eine unendlich wahre Geschichte, wie der Mensch die Schuld nicht will und doch Schuld hat. Und sich versteckt und die Schuld weiterschiebt, aber ihr doch nicht entkommt.

Die beiden Menschen in dieser Geschichte, Mann und Frau, bieten so gut Gelegenheit, dass wir uns in ihnen wiederfinden können. Ich lade dich ein, mit Adam – das ist das hebräische Wort für „Mensch“ – ich lade dich also ein, mit dem Mensch und seiner Frau dich im Gebüsch zu verstecken und auf Gottes Stim-me zu hören. Ich gebe zu, das ist nicht so ein bequemer Platz dort im Gebüsch. Hier auf der schönen roten Bank ist es schöner. Im Gebüsch ist nicht nur unbequem für die Gelenke. Das schlechte Gewissen sitzt mit im Gebüsch, das doofe Gefühl, eine schlechte Rolle zu haben. Nimm sie trotzdem an. Es ist unsere Rolle. Die des Menschen.

Diese Predigt will die Rolle des Menschen annehmen und aus dem Gebüsch heraus dann aber auf Gott schauen. Denn die Geschichte ist nicht nur unendlich wahr im Blick auf den Menschen und seine Rolle in dieser Welt. Sie ist auch tief und wahr im Blick auf Gott. Was er in der Geschichte tut und sagt, darauf will ich mit dir sehen – aus dem Gebüsch heraus.

Gott geht durch den Garten am Abend. Und er sucht nach uns. Gott fragt: „Mensch, wo bist du?“ Das ist keine offene Frage, so wie wir einander manchmal im Haus suchen, weil jemand am Telefon ist oder so. Gott fragt so, wie nach dem anderen rufen, wenn wir ein Hühnchen mit ihm zu rupfen haben.

Stell dir vor: Gott geht durch diese Welt, er sieht alles das, was wir Menschen so anrichten und tun und sagen oder auch verschweigen und weggucken und uns verstecken.

Aber er schweigt nicht. Er ruft nach dir! „Wo bist du?“ Kannst du Gott nach dir rufen hören?

Das hört sich nicht so gut an. Da geht es um Rechenschaft. Aber dieser bohrende Ruf Gottes hat auch eine andere Seite: Gott hört nicht auf zu rufen. Er ruft noch nach dir und nach mir. Gott gibt den Menschen nicht auf.

So wie wir manchmal aufgeben, weil wir es leid sind, einem anderen Menschen nachzulaufen und immer wieder einzufor-dern, was der andere dann doch nicht ändern wird. Und dann schweigen wir lieber, aber die Dinge verändern sich dann auch nicht. Gott gibt den Menschen nicht auf. Er gibt dich nicht auf. Er ruft nach dir.

Als Gott den Menschen und seine Frau zur Rede stellt, zeigt er auch seine harte Seite. Der Mensch muss die Folgen seines Han-delns selber tragen. Und nicht nur er. Andere Menschen sind da-von auch betroffen. Der Acker trägt Dornen und Diesteln und die Beschwerden beim Kindergebären stehen beispielhaft für viele Beschwernisse und Schweißperlen, die menschliches Leben ausmachen. Kannst du für dich konkrete Beispiele aus der Ge-genwart benennen, wo dir auf deinem Lebensacker Dornen und Diesteln wachsen?

Aber auch hier hat Gottes Handeln noch eine zweite Seite. Auf der einen Seite hört sich das so hart an, das mit den Dornen und Disteln und den Schmerzen bei der Geburt und mit der Vertrei-bung aus dem Paradies. Wahr ist aber auch: Gott gibt den Men-schen mit seiner Schuld nicht auf. Gott wirft die Flinte nicht ins Korn vor der Sünde des Menschen. Und vor allem: Gott lässt den Menschen und seine Frau und dich und mich nicht im Gebüsch sitzen, nackt und versteckt.

Hast du das mal erlebt, beim Versteckspielen im Garten, wenn du dich zu gut versteckt hast und die anderen vergessen dich? Erst hoffst du, dass dich keiner findet, dann hälst du dich für den King, weil viele andere schon gefunden worden sind. Und dann kippt es in dir und du fühlst dich gar nicht mehr gut, weil die anderen schon mit einer neuen Runde anfangen …

Gott vergisst dich nicht im Gebüsch. Er fordert dich zwar heraus und das ist unbequem, aber er gibt dich nicht auf. Seine Frage: „Mensch, wo bist du?“ ist dann doch eine offene Frage. Denn er wird Adam und seine Frau zwar aus dem Garten vertreiben, aber doch nicht verlassen. Er wird sie begleiten und auch segnen. Gott nimmt den Menschen wieder neu in Verantwortung und in Mit-arbeit. Er ruft dich aus deinem Versteck in seine Gegenwart.

Er weiß, dass du in deinem Leben auch wieder schuldig werden wirst. So wie uns in unserer Lebensführung eine schlechte Kli-mabilanz attestiert wird, die wir auch nicht mal so eben abschal-ten können, und trotzdem zur Verantwortung gerufen werden. So fordert Gott uns auch zur Verantwortung – wohlwissend dass wir nicht aufhören werden, der Sünde zu erliegen. Trotzdem ruft er uns in seine Gegenwart. In seiner Gegenwart aber werden unsere Augen auf Jesus Christus gerichtet, der dem Bösen und der Sünde in ihrer vielfältigen Gestalt nicht erlegen ist. Und der uns in seiner Vergebung die Hand reicht.

„Mensch, wo bist du?“ Komm zu mir. Dich, genau dich, will ich in meiner Gemeinde, in meinem Team, in meiner Mitarbeit haben, wenn ich diese Welt gestalte. Sei an meiner Seite, Mensch! Amen.

**Kanzelsegen:** Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.